

Das Haus Hüni in Horgen,

Kanton Zürich, Tafel 9,

ist im Jahre 1735 erbaut und repräsentirt eins der Fachwerkgebäude jener Zeit, welche sich in den längs des Zürichersee's liegenden Ortschaften in ziemlich ähnlicher Weise wiederholen. Der hintere nach

der Wetterseite gerichtete Giebel ist ganz von Sernftgestein erbaut. Der vordere Giebel, Tafel 9, zeigt oben das in schrägen Richtungen durchlaufende, mit halben Ueberschneidungen vielfach gebundene Holzwerk. Das vom See aus ansteigende Terrain begünstigte an vielen Orten, wie hier, die Anlage grosser gewölbter Keller, deren Thüren in der Giebelmauer liegen. Seitwärts führt eine steinerne von dem weit vorstehenden Dach geschützte Treppe zu der höher liegenden Hausthüre. Jedes der drei Stockwerke von gleicher innerer Einrichtung wie der Grundriss des zweiten Stockes, Fig. 45., ist für je eine Haushaltung bestimmt. In der Scheidewand des südlichen Wohnzimmers und des Schlafzimmers, Fig. 45., zeigt sich eine Zimmerthüre und eine zweiflügelige Schrankthüre. Letztere aber führt direkt zu dem dahinter stehenden Bette, theils um mehr Wärme und frische Luft in das Schlafzimmer gelangen, theils die im Bette liegende Person nach Belieben an Allem Theil nehmen zu lassen, was im Wohnzimmer vorgeht.

Die unter dem ganzen Hause durchziehenden sechs Kreuzgewölbe des Kellers von Bruchsteinen sind durch zwei Pfeiler von 0,5 m. Dicke gestützt. Der Querschnitt des Hauses, Fig. 46., zeigt diesen Keller wie auch den liegenden spitzwinkligen Dachstuhl und die durchgehenden Balkenanlagen.

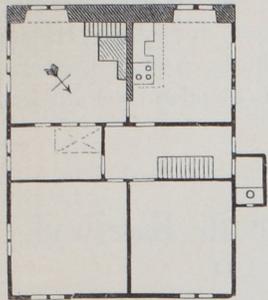


Fig. 45. Maasstab 1 : 300.

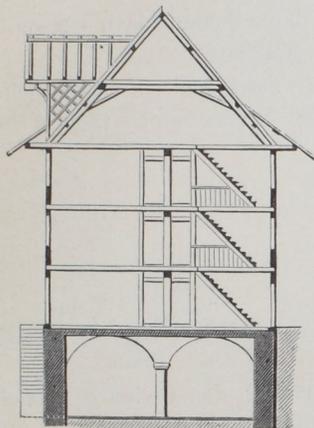


Fig. 46. Maasstab 1 : 300.

Haus Lang in Wytikon und das Haus am Rank in Enge,

Kanton Zürich. Tafel 10.

Diese beiden Häuser charakterisiren den vor dreihundert Jahren in der Umgebung Zürichs üblichen Holzbau.

Der Giebel nach der Wetterseite ist ganz gemauert. Die übrigen Umfangs- und Scheidewände haben da, wo sie einbinden, ausgenuthete durch zwei Stockwerke gehende Ständer, in welche die auch unter sich vernutheten Bohlen horizontal eingeschoben sind. Bei den Scheidewänden ist zwischen jeder Bohle ein ausgenutheter Riegel eingesetzt. Die Ständer bilden mit den Schwellen und Rahmhölzern sowie mit den verstärkten Fensterbänken und Fenstersturziiegeln Rechtecke, welche durch Büge in den Ecken versteift sind. Die Büge liegen aussen vor den eingeschobenen Bohlen. Die an den Traufseiten weit vorragenden Aufschieblinge des Daches sind durch eine von schrägen Pfosten und Bügen getragene Pfette unterstützt. Alle diese Büge geben dem Bau durch ihre scharf ausgearbeiteten Schwalbenschwanzformen und vorstehenden Holznägel ein sehr zierliches Ansehen. Das Ziegeldach mit dem stumpfen Firstwinkel hat zwischen den Giebeln nur einen stehenden Stuhlbinder, dessen Pfosten mit durchgreifenden Bügen in Schwalbenschwanzformen überbunden sind.

Ein grosser Dachstuhl dieser Art, von 17 m. Spannweite hat sich aus dem Jahr 1553 im Tobelhofe, Gemeinde Neumünster bei Zürich erhalten.

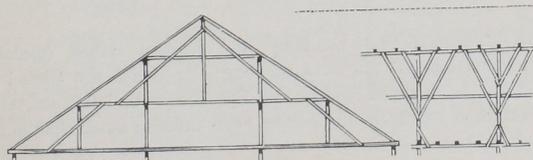


Fig. 47. Maasstab 1 : 300.

Fig. 47. zeigt diesen sehr sorgfältig ausgeführten Dachverband im Querschnitt, so wie den Verband einer Längenwand. Bei dieser Wand ist der mittlere Riegel in die durchgehenden Bundpfosten eingezapft, während bei dem Dachstuhl Tafel 10 statt dieses Riegels

nur eine kurze Bohle durch den Pfosten und die beiden Büge durchgesteckt und mit Holznägeln befestigt ist.

Die Decken der unteren Wohnzimmer bestehen aus genutheten Bohlen, welche durch einen Unterzug in ihrer Mitte gestützt sind. Die Bohlen der oberen Decken sind einzeln in ausgenuthete Rippenhölzer geschoben.

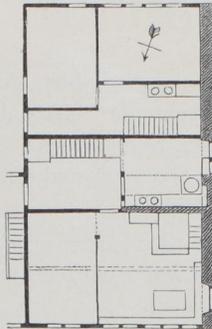


Fig. 48. Maasstab 1 : 300.

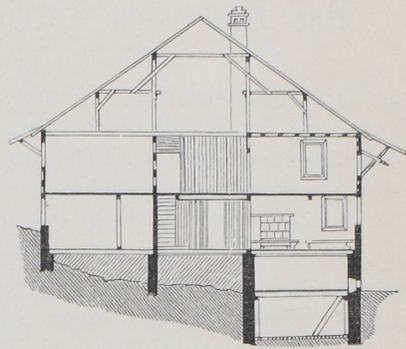


Fig. 49. Maasstab 1 : 300.

Das Haus am Rank in Enge, einer Aussengemeinde Zürichs, ist im Jahr 1565 erbaut. Fig. 48. giebt den Grundriss, Fig. 49. den Querschnitt und auf Taf. 10 (Lang) ist die innere Perspective des Binders gegeben.

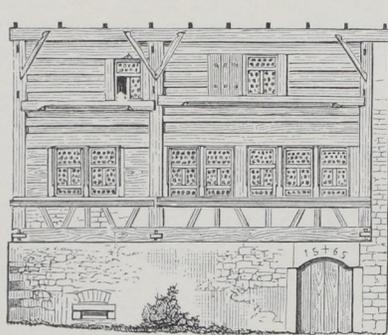


Fig. 50. Maasstab : 1 : 150.

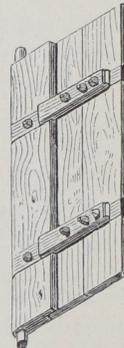


Fig. 51.

Fig. 50. zeigt mit Weglassung des Daches die Nordseite des Hauses, dessen obere Fenster mit Klapppläden geschlossen sind, woran alles Eisenbeschlag nach Fig. 51. vermieden ist.

Die Fensterbänke greifen, wie auch auf Taf. 10 (Lang) mit 6 cm-dicken Lappen über die Pfosten.

Taf. 10. stellt die nördliche Langwand des oberen Geschosses vom Lang'schen Hause in Wytikon bei Zürich dar, welches im Jahr 1576 in ähnlicher Weise erbaut wurde.

Fensterladen zu Birmensdorf,

Kanton Zürich. Tafel 11.

Diese aufpatronirte Malerei der Fensterladen wurde im Jahre 1772 erneuert und zeigt eine für die damalige baroke Zeit auffallende Reinheit der Composition. Zeichnung wie Farbenzusammenstellung erinnern unwillkürlich an romanische Kunst. Die Laden gehören nebst sechs anderen eben so verschieden gemalten einem doppelten Wohnhause an, welches in seiner Bauart mit der auf Taf. 10 (Lang) dargestellten, übereinstimmt.

Das alte Wirthshaus in Baar,

Kanton Zug, Tafel 12,

ist im Jahr 1684 erbaut worden. Dasselbe zeigt den Riegelbau mit dem hohen Ziegeldach in der seltener vorkommenden Verbindung mit einer freitragenden Gallerie. Die Pfosten derselben sind oben zur Aufnahme der beiden aus einem Brett bestehenden Consolen durchgeschlitzt und dadurch die Winkel versteift. Der Brustriegel läuft über alle Pfosten weg und ist in jeden derselben eingezapft.

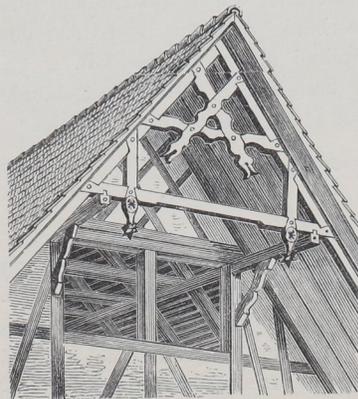


Fig. 52.

Die Schutzdächer über den Fenstern der Giebelseite haben gleiche Construction wie die auf Taf. 21. Fig. VIII., unten, wo jedoch der Blockbalken die Stelle des Rahmholzes der Fachwand vertritt. Die Laden sind theils zum Herablassen